

*Rexroth, Frank: Deutsche Universitätsstiftungen von Prag bis Köln. Die Intentionen des Stifters und die Wege und Chancen ihrer Verwirklichung im spätmittelalterlichen deutschen Territorialstaat.*

Böhlau, Köln-Weimar-Wien 1992, 347 S. (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 34).

Rexroths Arbeit ist aus einer Dissertation hervorgegangen, die 1988 an der Freiburger Universität angenommen wurde. Daß es sich um das erste wissenschaftliche Werk des Autors handelt, ist auf den ersten Blick zu erkennen, und zwar sowohl im guten als auch im schlechten Sinne. Positiv ist zu vermerken, daß der Verfasser sein Thema in solider Weise behandelt und eine Fülle von Literatur zusammengetragen und oft auch wirklich gelesen hat. Wie viele vor ihm, die sich mit dem Thema befaßt haben, hat Rexroth zahlreiche einschlägige Quellen studiert. Das Verzeichnis der benutzten Quellen und der Literatur macht vom Umfang her fast neun Prozent des Textes der Untersuchung aus.

Da es sich im vorliegenden Fall um eine schon oft bearbeitete und untersuchte Problematik handelt, kann dieser Arbeitsaufwand nur als angemessen bezeichnet werden. Vielfach drängt sich allerdings der Eindruck auf, daß die Unmasse der zitierten und verarbeiteten Literatur Rexroth kaum noch Raum bietet, um seine eigenen Auffassungen darzulegen. Dabei sollte ihm keinesweges vorgeworfen werden, daß er sich häufig und vertrauensvoll auf die Klassiker der Universitätsgeschichte im 19. Jahrhundert (Heinrich Denifle, Georg Kaufmann) beruft. Die Rezensentin weiß nur allzugut, wie oft sie bei ihren Forschungen zur Geschichte der frühmittelalterlichen Universitäten zu den gleichen Schlußfolgerungen kommt wie Friedrich Paulsen, der ebenfalls zu den Begründern der Historiographie der Universitäten gehört.

Einen zweiten Bezug Rexroths zum 19. Jahrhundert kann ich allerdings nicht gutheißen, nämlich die Tatsache, daß der Verfasser Prag zu den „deutschen“ Universitätsgründungen zählt. Ich bin tief davon überzeugt, daß man heutzutage mühelos auf eine solche Terminologie verzichten kann und sich in Erinnerung rufen sollte, daß die erste deutsche Universität 1882 in Prag gegründet wurde. Ich möchte hier nicht in die trügerischen Positionen des Nationalismus ableiten, in Übereinstimmung mit anderen Forschern aber darauf hinweisen, daß man bei der Gründung mittelalterlicher Universitäten weder von deutschen oder französischen noch anderen Schöpfungen sprechen, sondern den universalistischen Charakter dieser Universitätsgründungen betonen sollte.

Daß die Gründung der Prager Universität als Ausgangspunkt für die Suche nach neuen Elementen beim Aufbau der Universitäten, für die Erforschung der Bezie-

hungen zwischen der weltlichen Macht und der Kirche sowie der Analyse der Konflikte zwischen den Interessen der Gründer und des Adels bzw. der Städte gewählt wird, hat natürlich durchaus seine Berechtigung. Die Tatsache, daß Prag einen neuen Typus von Universität darstellte, an den de facto alle folgenden sogenannten landesherrlichen Universitätsgründungen anknüpften, ist ja im übrigen keine ganz neue Erkenntnis. Bedauerlicherweise hat Rexroth die neuere tschechische Literatur zu seinem Thema überhaupt nicht berücksichtigt. Die Studien Anton Blaschkas haben zwar immer noch ihren Wert, seine Nacherzählungen reichen aber heute nicht mehr aus.

Ebenso bedauerlich ist, daß die bei Rexroth angeführten fremdsprachlichen Titel zur Geschichte der Prager Alma mater, soweit sie aus dem Jubiläumsjahr 1948 stammen, fachwissenschaftlich nicht gerade zum Besten gehören; diese Beiträge sind zumeist als „Gelegenheitsarbeiten“ entstanden. Wenn der Autor sich eingehender mit dem Sammelband „Karolus Quartus“ beschäftigt hätte, der 1978 erschienen ist, hätte er sich – nach der Lektüre des Aufsatzes von M. Melanová-Kubová – viel Mühe bei der Antwort auf die Frage ersparen können, wie denn nun die Gründung der Prager Universität zu bewerten sei (im Literaturverzeichnis wird dieser Sammelband angeführt).

In den weiteren Kapiteln befaßt sich der Autor mit den Gründungen der Universitäten in Wien durch den österreichischen Erzherzog Rudolf IV., in Kulm (Chelmno) durch den Deutschritterorden, in Heidelberg durch den Pfalzgrafen Kurfürst Ruprecht I. und schließlich in Köln. Auf diese Weise zeichnet Rexroth ein detailliertes Bild jener vier Jahrzehnte zwischen 1348 und 1388, die für die mitteleuropäische Bildungsgeschichte beträchtliche Bedeutung besitzen. Bei jeder dieser Gründungen werden die wichtigsten Urkunden des Gründungsvorgangs mit den Methoden der historischen Hilfswissenschaften analysiert, doch bemüht sich Rexroth auch, die Universitätsgründungen in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

Rexroths Buch ist allen denjenigen zu empfehlen, die einen Überblick über die Auffassungen gewinnen möchten, die zur Gründung der mitteleuropäischen Universitäten im 14. Jahrhundert seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts bis in die Gegenwart vertreten werden.